

Kampftrommel

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis drei Mark monatlich 45.— M. Durch die Post monatlich 45.— M. ohne Zeitungsveränderung. Verlag: Verlagsbuchh. Leipzig, 1922. 117 u. 2251. Gewinnt 7—10 Uhr. Schließung: Freitag 10.45. Sperrzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 300 M. für den Wollmeter Höhe und Spalte; 700 M. für die Zeile, einschließlich an den beigepagierten Zeilen. Einzelne Anzeigen bis zum 1. August 1922, 9 Uhr abends, größere tags vorher. — Geschäftsstelle: Leipzig 1922, 68, Frau Koch, Halle

Einzelpreis 3 Mark

Mittwoch, den 16. August 1922

2. Jahrgang. Nr. 190

Nur der Kampf bringt Rettung!

Der Dollar über 1000 — Eingeständnis des kapitalistischen Unvermögens — Eine Teuerungssaktion der Spitzenverbände

Verhandlungen der Spitzenverbände

Berlin, 16. August.
Die Sozialdemokraten und die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen haben in den letzten Tagen über die durch das Sinken der Mark und die wirtschaftliche Lage eingehend beraten und sind zu übereinstimmenden Beschlüssen gekommen. Sie werden nunmehr im Sinne der aufgestellten wirtschaftspolitischen Forderungen sofort vorgehen.
Die „B.Z.“ hört, daß die Arbeitnehmervertreter bereits heute mit dem Reichswirtschaftsminister Schmidt die Lage erörtern und daran anschließend Beschlüsse fassen wollen, die der Reichsregierung vorgelegt werden sollen. Die Spitzenverbände wollen der Regierung Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung vorschlagen, die eine Einschränkung der Friedenswirtschaft und teilweise Rückkehr zur Zwangsbeschäftigung, vor allem aber zu einer Drosselung der Einfuhr führen sollen.

Die Londoner Verhandlungen, von denen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Erklärungsblätter so viel für die Regelung der Reparationsfrage erschaffen, haben zu einem kläglichen Mißgeschick geführt. Eine Pariser bürgerliche Zeitung, das „Journal“, führt das trefflich in die wichtigsten Worte zusammen: „Keine Verhandlung, kein Bruch, lediglich das Eingeständnis des Unvermögens.“ Das Eingeständnis ist gut: „Lediglich Unvermögen!“ Das heißt: die Staatskrieger kapitalistischer Staaten vermögen den Zerfall Europas nicht mehr aufzuhalten, sie vermögen den Widerstand der „Wiedergeratungen“ nicht aus dem Weg zu räumen, da das den Vortritt ihrer eigenen Staaten bedeuten würde. Sie müssen Deutschland den Weg Österreichs gehen lassen, und sei es auch, daß ihre eigenen Länder nach Deutschland in den Gump des Elends mit hineingezogen werden.

In Deutschland wirkt sich das Unvermögen rapide aus. Von einem Tag zum anderen ist die deutsche Mark um weitere 25 Prozent ihres Wertes gesunken. Der Dollar steht auf 1040. Mit einem Schlag sind alle Löhne, Gehälter und Renten um ein Viertel gesunken. Die in den letzten Wochen durchgeführten Lohn- und Gehalts erhöhungen sind bereits wieder überholt. Bereits wüdet der Hunger, die deutsche Hungerkrise ist in Deutschland! Das Österreich, das Deutschland seine Zukunft im Spiegel zeigt, ist bereits von den Doktoren der Bourgeoisie aufgegeben. Die haben in London fast und kühl erklärt, daß es keinen Zweck hat, weiter Geld in diesen Sumpf zu werfen. „Österreich mag verenden!“

Soll Deutschland baselische Schicksal erleben?
Die Spitzenorganisationen haben beraten und wollen eine Teuerungssaktion einleiten. Die sozialdemokratischen und unabhängigen Führer fühlen, daß sie etwas tun müssen. Sie sehen das Unheil herantreten. Sie wissen, daß das rapide Sinken der Teuerungswelle bald große lokale Kämpfe auslösen muß. In Wien hat die Teuerung bereits zu großen Massenunruhen geführt. Und auch in Deutschland nehmen die Arbeiter schon in sehr vielen Betrieben zu der Teuerung Stellung, und zwar in einer Form, die unbedingt einen politischen Fortschritt darstellt. Sie begnügen sich nicht mit der Annahme von Resolutionen, sie verlangen vielmehr energisch die Aktionen, die erforderlich sind, um alle bisher noch nicht erfüllten Forderungen aller wirtschaftlichen Organisationen durchzuführen. Es hindert dabei einvernehmlich und alle politischen Forderungen, deren Anerkennung allerdings gleichbedeutend ist mit dem Zerfall der Arbeitseigenenschaft und der Reallohnpolitik.

Wenn die Spitzenorganisationen sich daher heute entschließen, eine Teuerungssaktion einzuleiten, so liegt die Voraussetzung nahe, daß dies geschieht, um die Arbeiterkraft abzulösen. Jedenfalls können die Maßnahmen der obigen Meldung aus der „Kölnischen Zeitung“ nicht genügen. Neben den in der Meldung angeführten Maßnahmen wäre mindestens noch zu verlangen:

1. Einsetzung von Landes- und örtlichen Erklärungs- und Nachschaukommissionen mit amtlichem Kommissar. (Zusammengesetzt aus Vertretern der Regierung, der Konsumvereine und Gewerkschaften).
 2. Festsetzung der Preise durch die Kommission und Verbot der Zurückhaltung von Lebensmitteln durch die Produzenten.
 3. Rongföhrererteilung für Ankauf durch die Konsumvereine.
 4. Transporterleichterung für Lebensmittel durch Beibehaltung der alten Frachttarife auch nach dem 1. Oktober.
 5. Bewilligung der Düngeämter für die Kleinbauern.
 6. Bereitstellung von Brot und Kartoffeln für Kriegsbeschädigte und Rentner zu halben Preisen durch Landes- und Reichsausschüsse.
 7. Bewilligung von Brot und Kartoffeln für Werktätige bis zum Einkommen von 15 000 M. monatlich (August), um ein Viertel des Preises durch Zuschuß aus Reichs- und Landesmitteln.
- Die Forderungen können als unmittelbare Versorgungsmaßnahmen sofort durchgeführt werden. Daneben muß aber nun endlich auch der Kampf um die Erfüllung der Sachwerte und alle

wirtschaftlichen und politischen Nebenforderungen aufgenommen werden. Zur Organisierung dieses Kampfes in einheitlicher Front müssen die Arbeiter der Gewerkschaften zwingen, weil sonst der Untergang des deutschen Proletariats unvermeidlich ist. Die überreichliche Arbeiterkraft fähig ist zu schwach, den Kampf zu führen, sie vermag demnach nicht zu. Sie ist ausschließlich auf beiderseitig ist hart genug dazu, sich und Österreich zu retten, wenn sie nur sich entschließt, die Forderung zu ziehen aus dem „Eingeständnis des Unvermögens“, das die Weltbourgeoisie in London gemacht hat. Nur im Kampf liegt noch die Rettung!

Der Dollar 1040

Die Preise über die Marktlafatrophe
Am gestrigen Tag hat ein neues Steigen des Dollars eingeleitet und der Dollar notierte zeitweilig 1050 M., um schließlich mit 1040 M. bewertet zu werden. Der Wert der Mark ist damit etwa auf 0,87 Pfennigsprengente gesunken. Alle Auswirkungen dieser neuen Markentwertung auf das deutsche Wirtschaftsleben sind noch nicht abzusehen. Die bürgerliche Presse hat zum Teil, da sie dieser neuen Waise unvorbereitet gegenübersteht, Entsetzen geäußert. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt hierüber:
„Währendes Entstehen muß den Leser bei der Lektüre dieser neuen Waise erschauern. Sie bedeutet, daß die Mark im Ausland nahezu ein Non plus ultra geworden ist. Die Entwertung der Mark ist ein letzter kläglicher Akt von ganzem zwei Prozent. Was soll weiter werden? Niemand weiß sich in dieser entsetzlichen Situation Rat.“

„Der Dollar 1000! Dieser Ruf, der heute von den Bankrottären in die Warenhäuser und Kaufhäuser dringt, ist ein Schreckensruf. Er ist ein Symbol für die verheerende Verarmung unseres Volkes in allen seinen Schichten. Er ist ein Symbol dafür, wie hoch sich der Preis in Winter und im Frühjahr stellen wird, wenn die Vorkriege aus unserer eigenen Grube aufsteigt und mit uns am Getriebe zu Katastrophen an das Ausland wenden müssen.“
Die neue Markentwertung wird eine neue ungeheure Teuerung herbeiführen, vor allem deswegen, weil die deutschen Industrien die Entwertung der deutschen Mark dazu benützen, um ganz besonders große Profite einzutreiben. Die Preissteigerungen gehen vielfach über den Sturz der Mark hinaus. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über diese Vorgänge folgendermaßen:
„Trotzdem muß darauf hingewiesen werden, daß die Preispolitik nicht weniger deutschen Industriern als den ausländischen. Die Saluta in einer Welt jenseits liegt, die Entwertung der deutschen Mark. Die Salutaentwertung ist ein Schritt, um so härter die Preise der ausländischen Preiskontrolle abgebaut werden, desto reichhaltiger leisten sich die Industrien über die Lasten hinweg, daß auch jetzt noch gewisse Elemente der Selbstlohnberechnung weit unter den Weltmarktpreisen liegen, daß insbesondere Arbeiterlöhne, Transportlöhne, Mieten und in letzter Zeit auch wieder die Kohlenpreise noch keineswegs an den Stand der Weltmarktpreise angepasst waren. Die Preispolitik des Stahlbundes eilt in den letzten Wochen regelmäßig der Salutaentwertung erheblich voraus. Nebenbei liegen die Verhältnisse auf dem Hofmarkt und auf vielen Gebieten der Textil- und Bekleidungsindustrie.“

Teuerung, Verdrängung und Verdrängung bedrohen die deutsche Arbeiterkraft. Die Kapitalisten bedürfen den Zusammenbruch der deutschen Währung, um Extraprofite auf Kosten der deutschen Arbeiterkraft zu erhalten. Die Antwort der Arbeiterkraft kann nur der Kampf um die Sachwertentwertung und um die Kontrolle der Produktion sein.

Der „Sprung“ von heute

Der Preis für Margarine, der erst vor einigen Tagen um 11 Mark per Pfund erhöht wurde, ist heute wieder um 15 Mark verteuert. Das Pfund des Buttererlasses kostet nunmehr 125 Mark, das ist das
190fache
gegenüber der Vorkriegszeit. Der Preis für Butter, Speck, Fett, für Textilwaren und eine Reihe anderer wichtiger Verbrauchsgüter, ist in den letzten drei Tagen um fast 50 Prozent hinaufgesprungen. Die Preise für Weizen und Roggen sind am 7. August mit einem Satz um 50 Prozent hinaufgeleitet.

Ein Brot 3140 Kronen

Ein Beispiel dafür, wie es in Deutschland kommen wird, wenn das Proletariat den Kampf gegen die wahnhaften Zustände nicht aufnimmt, liefert Österreich. Dort kostet vom 14. August an ein Brot 3140 Kronen.
Der Tarif für eine Strohbohnenfrucht ist auf 450 Kronen erhöht worden.
Hier sieht man den Segen, der auch in Österreich von der Sozialdemokratie, den bürgerlichen Kapitalisten und den Gewerkschaften

Der Zusammenbruch in London

Es kam doch anders, als noch vor wenigen Tagen auch die Eingeweihten es angenommen hatten. Der gewöhnlich ausgezeichnet informierte Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ hatte noch Freitag nach seinem Platz ein Telegramm geschickt, das mit den Worten begann: „Ein befriedigendes Ende der Konferenz ist in Sicht.“ Aber im Laufe des Sonnabends bekamen die Dinge ein ganz anderes Aussehen. Der Sonntagskorrespondent des „Times“ miles bereits Sturm und Montag war die Konferenz erledigt. Neugierig gliedert sie in dem jähren Abruch und in der völligen Erfolglosigkeit den Entenberatungen von Cannes, Genua und vom Haag. Dennoch ist diesmal der Anlaß des Abbruchs ein anderer. Die Konferenz von Cannes war hochgefliegen durch den Willen der französischen Kapitalisten, die mitten aus der Tagung den Ministerpräsidenten Briand herausgerufen und sofort wegen angeblicher Nachgiebigkeit abgesetzt haben. Genua und Haag sind durch Poincaré sabotiert worden. Der Bruch in London ist aber das Wert Lond George.

Daß Lloyd George den Mut gefunden hat, Schluß zu machen, beweist nicht etwa eine Stärkung der weltpolitischen Situation Englands. Alle Lasten, die Herrn Poincaré das realpolitische Hebergewicht über Lloyd George geben, sind unverändert. Sondern Lloyd George hat einen Besatzungsstreik, weil er nicht mit unglücklicher Hand die Eröberung der deutschen Wirtschaft durch die französische Schwärze unterdrücken konnte. Die Ausfassung der deutschen Produktionsmittel durch Frankreich ist weltpolitisch gesehen, eine Katastrophe für England. Ob die englischen Kapitalisten imstande sein werden, diese Katastrophe abzumenden, ist sehr zweifelhaft. Aber für den Augenblick hat Lloyd George den Sprung ins Unleugbare der Kapitulation vorgezogen. Denn der Abbruch in London läßt die Reparationsfrage vor einem glatten Nichts. Das ist die Weisheit des kapitalistischen Wiederaufbaues, die unseren Imperatoren und Sozialdemokraten so sehr imponiert.

Formel ergab sich der Konflikt in London wegen drei Artikeln englischen Gegenanforderung zu dem Programm Poincarés, nämlich der Artikel 7, 8 und 10. Artikel 7 behandelte die Beschlagnahme der Staatsanwaltschaften am Rhein, Artikel 8 die Fortnahme der preussischen fiktionalen Bergwerke des Ruhrgebiets. Frankreich wünschte die Beschlagnahme beider Objekte sofort, um sie als Pfänder zu verwenden. England aber wollte die Beschlagnahme erst dann ausgehen, wenn die Reparationskommission eine ausreichende Rückversicherung der Zahlungsvorgängen seitens Deutschlands konstatiert hätte. Sollte der englische Standpunkt sich durchsetzen, so wäre die Beschlagnahme der deutschen Sachwerte außerordentlich verschleppt worden, weil erst die endlosen Debatten der Reparationskommission hätten vorausgehen müssen.

Im Artikel 10 sah Lloyd George vor, die Reparationskommission solle künftig alle Zahlungen bestimmen, die Deutschland an die Entente zu leisten hat. Nicht allein die direkte Reparation, sondern auch die Ausgleichszahlungen und die Besatzungslohn. Engländer sagten Frankreich die schärfste Verwahrung ein. Poincaré steht in der Reparationskommission jetzt nicht mehr das sichere Werkzeug wie früher. Denn der italienische Vertreter in der Kommission ist schwandend und auch Belgien wird unsicher, seit der englisch-französige Gegensatz auf geworden ist. Poincaré befürchtet nun, daß England kein altes Ziel, den Abbau der französischen Belastung am Rhein, mit Hilfe der Reparationskommission erreichen könnte. Denn wenn die Reparationskommission den größten Teil der Besatzungslohn streichen würde, müßte Frankreich bei seiner Finanznot die Truppen zurückziehen. So wäre das Werkzeug zerstört, mit dem Frankreich die Eröberung der westfälischen Arbeitskräfte durchzuführen will.

Was wird nun werden? Für den Augenblick steht die Zukunft der Entente auf dem Spiel, und der „Times“ deutet bereits an, Frankreich könne nicht zugleich Profit gegen England und gegen Deutschland machen. Poincaré hatte zwei Fäden im Franz. Auf der einen Seite wollte er die deutsche Wirtschaft erobern, indem er in London auf dem Reparationsweg produktive Pfänder erliefte. Auf der anderen Seite schwebte direkte Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Großindustrie zur beiderseitigen Verhängung unter Beteiligung Frankreichs an den deutschen Aktiengesellschaften. Der erste Weg scheint versperert. Wabrscheinlich wird man jetzt den zweiten zu Ende gehen. Dann wäre die Konferenz des Bruchs zwischen Lloyd George und Poincaré die Verhängung zwischen Poincaré und Stinnes. Oder aber das deutsche Kapital fürchtet die französischen Umarmungen. Dann muß es sich, um seine Existenz zu retten, den Engländern vollends an die Brust werfen.

Das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse bleibt bei jeder Voraussetzung dasselbe. Nämlich Erhaltung deutscher Sachwerte durch fremde Kapitalisten und Ausplünderung der deutschen Wästen durch die Verbündeten deutschen und fremden Profitmacher. Die Unfähigkeit der Ententeaktualisten, sich in der deutschen Frage zu einigen, muß ferner die deutsche Wirtschaft immer weiter zerstückeln, die Verelendung und Teuerung immer mehr steigern. Die deutsche Arbeiterkraft darf den Londoner Zusammenbruch nicht hilflos hinnehmen. Sie darf nicht zusehen, wie die Erklärungsregierung in Österreich in London und in Paris zum Schacher ansetzt!

Italiens Proletariat nach den letzten Generalkreit-Kämpfen

Es liegen jetzt zahlreiche zuverlässige Berichte aus allen Teilen Italiens über die blutigen Ereignisse der letzten beiden Wochen vor. Es ist fast unmöglich, eine objektive Darstellung von dem zu geben, was sich während des Generalkreits und danach abspielte. Es läßt sich auch sagen, wie gegenwärtig in Italien das Verhältnis zwischen dem Proletariat und seinen Gegnern ist. Zunächst ist hervorzuheben, daß der Generalkreit in Italien die schärfste Bureaucratie nicht im mindesten vorbereitet worden ist. Die Proklamation des Generalkreits kam für die breiten Arbeitermassen völlig überraschend. Aber darüber hinaus begnügte sich die Generalkreitsbureaucratie damit, den Streik als solchen zu proklamieren. Die strikten Generalkreitsführer und sozialdemokratischen Hauptlinge überließen dann aber die Arbeiter völlig ihren Schicksal, sie taten nicht das Mindeste, um die Aktion zielgenau zu leiten und zu organisieren. Nur die Aktion selbst und Anführer haben sich, soweit ihr Einfluß reichte, dem Kampf der Arbeiterklasse gegen den Weissen Terror zu widmen. Nur als es sich darum handelte, den Streik wieder abzubrechen, kaum nachdem er begonnen hatte, waren die Generalkreitsbureaucratien wieder punktuell ins Spiel. Die reformistischen Leiter des Generalkreits haben eben den Kampf nie ernstlich genommen. Der Generalkreit sollte nicht erstens ein Mittel sein, um die wachsende Autorität bei den breiten Massen wieder zu befestigen, zweitens sollte der Streik ein Schwächung sein in dem parlamentarischen Ringkampf um die Ministerstelle, das war alles.

Trotz dieser unehrlichen Führung hat die Arbeiterklasse fast im ganzen Lande die Streikparole aufgenommen und den Streik fast voll und ganz durchgeführt. Die Arbeiter haben überall in den Fabriken den Kampf gegen den Weissen Terror aufgenommen und gegen die Staatsgewalt geführt. Der Streik war selbstverständlich der gegebensten als Weisung der Arbeiterklasse, sich auf die Arbeiter zu stützen. Es muß aber immer wieder betont werden, daß die Besätze der deutschen bürgerlichen Presse über den Sozialismus ganz phantastisch sind. Der Sozialismus wird dargestellt als eine furchtbare, auf sich selbst beruhende Macht, gegen die Staat und Gesellschaft, Parlament und Parteien machtlos seien. Zahlreiche sind die Sozialisten nur die besagten Banden der Großgrundbesitzer und Großindustriellen, und sie gehen gegen das Proletariat nur in enger Zusammenarbeit mit Militär und Polizei vor. Die Offiziere der Armee und der Gendarmen Italiens sind selbst Freunde des Sozialismus und überdies hat der kapitalistische Staat und die kapitalistische Weisungsbürokratie genau dieselben Ziele, so daß beide auf demselben Stand in Hand gehen. Dagegen zeigen die einfachen Soldaten der Armee meistens deutlich ihre Sympathien für die Arbeiter.

Was die einzelnen Orte Italiens betrifft, so haben in Rom und Turin, wo starke kommunistische Organisationen bestehen, die Sozialisten überhaupt nicht ernsthaftes unternommen. Das selbe gilt von Neapel. Auch die vorwiegend kommunistische Arbeiterklasse von Triest hat die Weisungsbürokratie ernsthaft abgelehnt. So haben andere Arbeiter Genossen ein Festhalten der Sozialisten mit Handgelenken erlebt. Dabei wurden nie festgehalten und 11 vermurdet. Mühselig hat sich vor allem das Proletariat von Parma gelagert. Dort wurde das Arbeiterproletariat durch Barrikaden und Schützengräben gedeckt. Die Arbeiter schlugen in einem dreitägigen Kampf alle Angriffe der Sozialisten zurück. Die Sozialisten verloren 30 Tote, die Arbeiter nur 6. Erst beim Anmarsch der regulären Armee wurden die Befestigungen von den Arbeitern aufgegeben.

Die Haupterfolge erzielten die Sozialisten in Mailand und Genua, und zwar auf folgende Weise. In Genua wurde das bewaffnete Proletariat nach einer förmlichen Schlacht von der Gendarmen niedergebungen. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Tausend Arbeiter wurden gefangen. Während der Schlacht selbst blieben die Sozialisten wohlweislich im Hintergrund. Erst als der Sieg der Arbeiter offenbar war, löst sich die zur Aktion geführten verstreute Gewässer der Arbeiterklasse und machten ähnlichen Unfsa. Sehr charakteristisch ist, daß unter dem Druck des sozialistischen „Sieges“ die Heftvermehrung von Genua die Tarifverträge mit den Gewerkschaften der Hafenarbeiter kündigte. Hier sieht man einmal den wirtschaftlichen Hintergrund der sozialistischen Bewegung. In Mailand drängte ebenfalls ein riesiges Militär- und Polizeiaufgebot die Arbeiter zurück. Das Gebäude des „Avanti“, der bekannten sozialdemokratischen Zeitung, wurde von Militär bemacht. Als aber Sozialisten anrückten, ließen die Offiziere ihre Freunde ohne weiteres herein, denn die Gruppe hatte den ausdrücklichen Befehl, auf die Sozialisten nicht zu schießen. So wurde das Gebäude des „Avanti“ ohne Widerstand von den Sozialisten demoliert und verbrannt. Gerannt mit seinen Redaktoren mußte die Flucht ergreifen. Daß die Arbeit nicht aufhört, dafür sorgen sich selbstverständlicher Weise die Staatsmacht. Vermeidlich sollte sich ein selbstproklamiertes Stürm der Sozialisten auf das Mailänder Rathaus und die Verbringung der dortigen sozialistischen Stadterhaltung. Das Rathaus war von einer großen Militärmacht umgeben, aber einige Autos mit Sozialisten vorzufahren, ließ man sie ohne weiteres herein, darauf sie jedoch zum Rathaus weitergriffen. Auf die Kunde von den Vorgängen wurde über Mailand der Belagerungszustand erklärt, und die vorortliche General-Kommandos des Kommando in der vorortliche Mailand, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Er macht es nach folgendem Rezept: Bei allen bekannten Kommunisten werden Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen, und überall, wo die Sozialisten proletarische Stadterhaltungen abgelegt haben, bleiben diese abgelegt und ein förmlicher Kommissar tritt an ihre Stelle.

In Triest an der Adria besetzten die Sozialisten das „Volkshaus“ und ließen es in Brand. Die Gendarmen sind dabei und ließ zu. In Bari beschloß zur Abschaffung die Polizei das „Generalkreitshaus“. Im ganzen scheint es, daß die Sozialisten bei den letzten Kämpfen mindestens einhundert Tote hatten als die Arbeiter. Aber der materielle Schaden für die Arbeiterklasse ist außerordentlich groß, denn die Weisungsbürokratie haben eine sehr große Zahl von Arbeitsstätten, proletarischen Zeitungsgebäuden und anderen Schäden von vielen Millionen verursacht.

Was die politische Auswirkung dieser Vorgänge betrifft, so räumen sich die Sozialisten einen vollständigen Sieg, denn der Generalkreit des italienischen Gesamtproletariats, der stets als letzte und stärkste Waffe der Arbeiterklasse hingestellt wurde, ist diesmal gebrochen worden. Die Proklamationen der Sozialisten werden eine sehr hegegewaltige Sprache und sie stellen die sozialistische kommunistische Gewalt als erledigt hin. In der Vergangenheit ist eine Rechtskommunisten der italienischen Arbeiter im letzten Wochen unerkennbar. Die Sozialisten sind immer nicht die Herren des Staates und der Bourgeoisie, aber sie sind die energiegeladene Fraktion des italienischen Bürgerkriegs, und sie drängen die Gesamtsozialistische Welt weiter nach rechts, als es dieser zum Teil erwünscht ist. Die systematische Zerstückelung der Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen, die systematische Ablehnung der proletarischen Stadterhaltungen usw. führt dahin, daß in Italien die legale Bewegung der Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse unterdrückt wird. Breite Mittelparteien der italienischen Bourgeoisie hatten fast keinen einen Arbeitergemeinsinn angestrebt, bei der das Unternehmertum und die Reformsozialisten genötigt zusammenwirken wollten. Die Arbeiter, die das Haus des „Avanti“ in Mailand zerstört haben, kündigen auch den Gedanken der Koalitionspolitik zwischen Kapital und Arbeit getrennt.

Die neue Regierung kann sich nicht mehr ganz als die alte. Factas erstes Ministerium besteht sich wenigstens, eine Regierung der bürgerlichen Mitte mit freundlichen Blicken auf die Sozialdemo-

kraten zu sein. Das zweite Ministerium Facta dagegen wird charakterisiert durch Herrn Tadei, den neuen Minister für Arbeit und früheren Sozialisten (Genrat) von Turin. Herr Tadei hat die Arbeiterkapitalisten in der kürzlichen Zeit der Fabrikbesetzung selbstverständlich gewirkt. Er soll auch den linken Mann spielen, ist trotz seiner früheren Beziehungen tatsächlich eine rein bürgerliche Rechtsregierung, die sich auf den rechten Terror stützt. Das wird selbstverständlich auf die Arbeiterklasse zurück. Die Arbeiterklasse in der Sozialistischen Partei ist für den Moment beherbergung nicht in Frage kommt. Der römische Parteitag der Sozialisten ist als unheimliche Zeit verstanden. Nicht nur unter dem Druck des Faschismus sondern auch die Trübsal der Arbeitssituation, auf diese Art sich um die klare Entscheidung herumzubringen.

Die kommunistische Partei Italiens hat die schwere Probe der letzten Wochen glänzend bestanden. Trotz des Weissen Terrors sind die kommunistischen Organisationen völlig unerschrocken und die kommunistische Presse erscheint in alter Form weiter. Im Parlament hat Genosse Pajoff, der Führer der kommunistischen Partei, in einer glänzenden Rede die Situation charakterisiert. Er betonte, daß das Proletariat nur einen Ausweg aus der jetzigen Krise hat, und das bei der bewaffneten Aktion. Die sozialistischen Führer suchen, mit dem Revolver in der Hand, ihn zum Schwanken zu bringen. Aber Pajoff brachte ihnen keine planmäßige Hilfe zu. Die Halbtagsarbeiter haben sich ihre Freiheit in der letzten Krise den Rest an marxistischer Theorie eingeholt, während die Kommunisten nur den breiten Arbeitermassen als einzige Klassenkampfparolle behielten.

Aus der Provinz Zette Profite aus Weiß und Blut!

Die alten Karthager hatten einen Gott bei nur dadurch bei guter Laune erhalten werden konnte, daß man ihm von Zeit zu Zeit ein Kind in seinen glühenden Rachen warf. Dieser infamerebende Moloch ist das Urbild des Kapitalismus, der sich nur nicht mehr, wie in den Anfangszeiten der kapitalistischen Entwicklung, mit Kinderopfern begnügt, sondern die Knochen und das Blut von tausenden ungeschätzter Proletarier verlangt.

Das Schicksal der Arbeiter und der Bäuerinnen während dem Imperialismus hinwegwornen. Doch die geringsten sind. Noch weiß heute niemand, wieviel Opfer in den Kältungsbetrieben der Heimat während des Krieges gefallen sind. Nur von einzelnen Werken erfährt man hier und dort etwas. So floh im September 1917 auf der West-Deppa der Badischen Untilnition ein Betrieb in die Luft. Die Weltanschauung, die den Kreieren der Arbeiter Überzeugung, daß nur ein Antreiben und Abfordern daran schuld sei. Nach der großen Explosion im Oktober 1920 griff ein noch schlimmeres Antreiben und Bräunen-Schicksal. Nicht genug konnte geschüttet werden. Nicht hoch genug waren die Profite. Da wurde die Welt erschütterter durch die große Explosion vom 21. September 1921, die 600 Tote kostete, ohne die vielen Krüppel. Was das Kapitalismus war noch immer nicht gekündigt. Die Welt war einen Augenblick bei der fürchterlichen Größe der Unglücks erschütterter; nicht aber die Herren von der Badischen Minn- und Sodafabrik.

Das Schicksal der Antreiberei und der Bräunen wurde nicht geändert. So, wie während des Krieges deutsche Gelehrte missen-schäftlich bemerkt, daß Hunger kein Hunger ist — so immer jetzt die wissenschaftliche Welt, welche die Erzeugung ungeheurer Reichtum nur Naturgewalten schuld gemacht seien. Und immer selbst wurde geschüttet. Eine Reihe kleiner Unglücksfälle, die nur einzelnen das Leben kostete, konnten das tolle Tempo der Profitereignung nicht mähigen, hatten es doch 600 Tote nicht gekannt.

Selbst heute noch geht die maßlos teuflische System so weiter. Kein Mensch kümmert sich umsehen darum. Da nicht der Arbeiterklasse, welche nicht wissen, als zur Selbsthilfe zu greifen. Im Arbeiter der Chemischen Industrie, wie lange noch wolle Ihr Euch dieses Spektakel gefallen lassen, wie lange noch wolle Ihr mit Euren Knochen dazu beitragen, die Millionen der Millionäre zu vermehren?

Agrarische Korrekturen

Die Agrarier haben ein besonderes Gefühl darin, das Glück zu forcieren. Das Landes- Schicksal, welches die Jungens in die Welt kommen. Die Unwissenheit für die Preis-treiber. Man fand am Wege des Schicksalsbundes sich in das Land unglücklicher Preis-treiber zurück. Immerhin war das unbenommen. Jetzt ist der Jaun der Jungenswirtschaft fast vollständig niedergebrennen. Nur das Stüchen der Getreibeumlage sieht noch. Man macht es unrichtig. Den Kampf für die laganenente feite Wirtschaft führte man mit der Bekämpfung, die Wirtschaft ohne irgend welchen Zwang, welche die Erzeugung ungeheurer Reichtum und damit die Freie leiten. Aber die freie Wirtschaft bei freies, nach bei Eiern, nach bei der Zutter und ebenlowenig bei Eder brachte die angepöbelte Produktionssteigerung, was sie brachte, das war eine ungeheure Steigerung der Preise.

Man ist bei dem freien Getreide der Preis um ein mehrfaches höher als der Preis für das Getreide. Zwar brauchen die Agrarier nur 2% Millionen Tonnen auszuführen, aber das ist ihnen zu viel. Darum läßt man nun in der gesamten agrarischen Preise: die Ernte ist schlecht. — Bald wird die Anknüpfung der schlechten Ernte durch zu viel Regen, bald mit zu viel Sonnenschein und zu wenig Regen begründet. Ganz nach den Wünschen der Agrarier muß der Herrgott handeln. Die Verantwortung für die Ernte oder zu schlechten Wetter übernehmen. Die „schlechte“ Ernte soll den Agrariern eine Erhöhung der Umlagepreise und eine Verminderung der Umlagemenge eintragen. Da merkt man doch, daß auch schlechtes Wetter und „miserable“ Ernten ihre guten Seiten haben.

Bevorstehender Kampf im Hoßbaugewerbe Angelisten-Hoßbauparität für die Provinz Sachsen und den Preitaat Anhalt

Für die im mitteldeutschen Hoßbaugewerbe beschäftigten ledigen Angehörten besteht augenblicklich eine kritische Lage. Der Kampf man doch von ihnen, daß sie nicht mit den Herren der Welt, Monat Mai abgeschlossen, die Angehörten aus dem Leben. Nachdem bereits im Juni auf Grund der absehbaren Haltung des Arbeitgeberverbandes das Tarifamt angegriffen worden war, hätte dieses am 6. Juli einen Schiedspruch, welcher der selbstbestimmten Teilnehmergruppe (selbständige Kaufleute, Kaufmannvereine) ein Spitzergeld von 7900 Mt. für sechs Monate zuwies. Dieser Schiedspruch mußte von den Angehörten als völlig unannehmbar abgelehnt und das Tarifamt angegriffen werden. Unmöglich hat derlei Arbeitgeberverband für das Hoßbaugewerbe mit den tarifmässigen Angehörten in freier Verabredung eine Abhilfe geglaubt, welche die Angehörten von der kaufmännischen Angehörten in Höhe von 8700 Mt. für den Monat Juli brachte. Mit dem Hoßbau-Arbeiterverband wurde auch für die ledigen Angehörten ebenfalls ein selbstbestimmtes Schiedsgericht. Man hätte annehmen müssen, daß auf Grund dieser Ergebnisse auch der Hoßbau-Arbeiterverband, der seit dem 1. August 1921 ein Stützpunkt bereit gewesen ist, sich nicht abzuwenden. Im Gegenteil erklärt uns jetzt der Verband, aber nicht davon. Im Gegenteil erklärt uns jetzt der Verband, daß das Hauptziel, das es den Arbeitgeberverbänden derselben nicht möglich ist, vor dem 25. August über die Tarif-freiheit des Hoßbaugesetzes zu entscheiden. Das bedeutet also, daß auch am 1. September für die ledigen Angehörten die Tarif-freiheit zur Anwendung gelangen.

Das zu verlangen ist ein Unbitt. Die Gestalt der Teilnehmer ist am Ende und hat sich der Arbeitgeberverband alle weiteren Folgen selbst auszuweihen, sollten die Verhandlungen nicht bis Mitte August beendet sein.

Preissteigerung

Selbst wenn auch mehr Vieh aufgefressen würde, so wäre dem Arbeiter damit doch nicht geholfen. Die Preise sind so in die Höhe gegangen, daß Viehhaltung für ihn nur noch der Vergangenheit angeht. So ist z. B. im Durchschnitt der Preis für 20 Kilogramm Schlachtkörper in der Zeit von 1914 bis Juli 1922 gestiegen: Rindfleisch von 82 7/8 Mark auf 550,00 Mark. Kalbfleisch von 95 1/2 Mark auf 600,00 Mark. Schweinefleisch von 61,80 Mark auf 812,00 Mark. Besonders bemerkenswert ist noch, daß der Preis für Rindfleisch, der Ende 1920 erst 620 Mark betrug, im Juli d. J. auf 5400 Mark gestiegen ist. Ende Juli waren alle Preise über die vorhergehenden Durchschnittspreise bedeutend hinausgegangen. Zur Ergänzung der obigen Angaben lassen wir noch nachstehend eine kleine Übersicht folgen, in der nach Berliner Notierungen Kleinhandelspreise angegeben sind. Es betrafte im Durchschnitt ein Kilogramm in August 1914 1. Aug. 1922 Steigerung: Rindfleisch 1,70 200,00 120fach Schweinefleisch 1,50 200,00 130 „ Speck 1,80 240,00 130 „ Butter 2,40 250,00 100 „ Margarine 1,30 180,00 140 „ Zucker 0,40 64,00 160 „

Diese Preise veranlaßt das deutsche Proletariat in der Hauptsache der unerschämten Politik der Großagrarien. Diese Politik findet ihre Unterstützung in der Arbeiterbewegung, aus dem Grund, weil der Generalkreits sowie der G.S.D. und U.S.D. Bureaucratie, jetzt muß sich die Arbeiterklasse von den Bürgern abtrennen und auch in der unerschämten Weise beschimpfen lassen. Agrarier und Kapitalisten lücheln sich hart, weil der A.D.G. nicht kämpfen will. Er muß gezwungen werden, den Kampf aufzunehmen.

Die röhrende Leutierung, die sich bis in den letzten Winkel Deutschlands auswirkt, wird am deutlichsten von den Hausfrauen gespürt. Wir gehen deshalb einen Auszug der Erzeugung mit den Berliner Preisen. Weit werden sie sich von den anderen Städten wenig unterscheiden. Genau so wie das Proletariat in einer wie in der anderen Stadt hungern muß.

Gebieten

Aus dem Zuge geführt. Rahe der Revolution Amadori führte für die jährliche Rahe Schulte aus Hornum aus dem Zuge des Jahresgenes. Man den Augenzeugen liegt Selbst-mord vor.

Fremdung

Ein Vandrückträger erschaffen. An der laganenatin Goldes auf dem Wege nach Weina wurde gemeint auf den Vandrückträger geschlossen. Der erste Schuß des unbekannt geliebten Angreifers traf den auf dem Postwagen liegenden Vandrückträger tödlich.

Beilich

Zu Ehren der aus dem Gefängnis zurückgeführten Genossen hatte am Freitag der Verein ehemaliger politischer Häftlinge eine Abendveranstaltung mit Tanz arrangiert, die einen schönen Verlauf nahm. Genosse Sabermann begrüsste mit warmen Worten die Zurückgekehrten. Genosse Einhardt verwies auf die Scheinamne, die einem Teil unserer politischen Gefangenen die ersehnte Freiheit nicht brachte, und forderte zur Solidarität auf. Eine Teilnehmerzahl ergab den Betrag von 380 Mt. Einleitend ist das Ergebnis der Zusammenkunft für ein Lebensgeld 500 Mt. und der Frau eines noch inhaftierten Genossen 800 Mt. überwiehen. Rottlich waren die U.S.D., „Revolutionäre“ Hampf, Rühle, Raute usw. nicht amende; sie sind niemals dort, wo revolutionärer Geist herrscht. „Genosse“ Julius Raute soll verhandelt gewesen sein; er habe im Internationalen „Solid Edman“, „Leiningschloß“ zu unterhalten. Hatte jemand etwas anderes erzähl?

Durch Leuchtgas vergiftet hat sich der 47jährige Schneidermeister Otto Scheller. Seine schon dempöbelte Frau konnte wieder zum Leben zurückgebracht werden. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Hörschweig

Vom Auto überfahren und getötet. Spielende Kinder liegen dieser Tage quer über die Straße, als gerade ein Auto gefahren kam. Dabei wurde das dreijährige Töchterchen des Schneidermeisters Karl von dem Kraftwagen erfasst und getötet.

Gräbenhäufig

Aus der Partei. In unserer letzten gebuldeten Monatsversammlung waren auch einige Gäste von anderen Ortsgruppen anwesend. Genosse Wagner gab den Bericht vom Leipziger Gewerkschaftstongreß, der allseitiges Interesse erweckte. Weiter wurde über die Bekämpfung der Rechtskonzeption kommunistischer Genossen diskutiert und hierzu drei Delegierte gewählt. In Stelle des Genossen Baur, der von hier fortging, wurde Genosse Wittke als 2. Vorsitzender gewählt. Die nächste Versammlung findet am 12. September in dem Zimmer neben der Turnhalle statt.

Sport

II. Kreis, 6. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes. Zu der Auskündigung am Donnerstag, den 17. August, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkspark“ müssen erscheinen: Richte: P. Pfiffer, Trotha: P. Dertis, P. Krüger; Sportklub: R. Sonneberg, Rinecup: A. Köpfer, D. Jäger; Viktoria: R. Ulrich, D. Schmidt; Teutonia: R. Bergfeld, F. Heintze; Sportverein Rüdowitz: A. Stengel, W. Sauer.

Turn- und Sportverein „Wüste“ (Hörschweigstellung). Freitag, den 18. August, spielt Viktoria I gegen Sportklub I auf der Rehmstr. Anfang 6 Uhr. Treffpunkt 5 1/2 Uhr. R. Volkspark-Turnhalle.

V. S. Trotha. Freitag, den 18. August, abends 8 Uhr, bei Riebig, Petersbergstraße, Verammlung. Württembergische Erscheinung, besonders der aktiven Mitglieder, unbedingt erforderlich.

S. J. C. „Sportklub 97“. Freitag, den 18. August, Sportklub I : 0 (Tropengardener) Sportklub II : 2. Trotha II : 3. Spiel Letzin I gegen Sportklub I fällt aus. Sonnabend, abends 8 Uhr, Verammlung bei Thomas. Erscheinung erst notwendig.

V. S. Letzin I spielt am Sonntag gegen Wörmitz I 8 : 3; Letzin II steigt im Diplompokal gegen Breuna 4 : 1 und über 3000 I : 0. Letzin Jugend gegen Wörmitz Jugend 1 : 4. Am 20. August spielt anschließend das Stiftungsfest von Hertha-Letzin V. S. Letzin II, II und Jugend gegen Borzdorf II, II und Jugend Verbund.

Wiktoria Altendorf. Dem Fußballspiel Astonia ist es gelungen, am Sonntag, den 20. August, den Reiteren Volkspolizei Berlin zu besiegen. Der Reiteren Volkspolizei Berlin ist ein Sieg über die Wiktoria Altendorf erzielt. Ein Besuch dieses Spiels dürfte je zu empfehlen sein. Anfang 16 Uhr. Freitag, den 18. August, Fortuna Ostau III — Astonia III: 6 Uhr. Sonntag, 20. August, Viktoria I Jugend — Astonia I Jugend: 11 Uhr (Sondabend), Viktoria I Schüler — Astonia I Schüler: 14 Uhr (Viktoria-Platz).

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 6. Bezirk, 6. Gruppe. Die nächste Gewerkschaftsturnerunde findet am 27. August, normittags 8 1/2 Uhr, in Raundorf statt. Die Vereine haben möglichst die Mitglieder zu delegieren, welche am Bezirksverband teilnehmen. Nach dem Turnen Sitzung. Jahrbücher erscheinen im Oktober.

Halle und Saalpreis

Halle, den 16. August 1922

Der Grundlohn für die Gemeindefabrikanten

Beträgt für die Zeit vom 1. August bis 15. August 1922 in Lohn-klasse I 32,50 M., II 31,50 M., III 30,75 M., IV 18,75 M. und V 17,35 M. Der Grundlohn für die Zeit vom 16. August bis zum 31. August 1922 beträgt in Lohnklasse I 34 M., II 33 M., III 32,25 M., IV 20,25 M., und V 18,85 M. Zu diesen Grund- und für das Werteverhältnis eine Zulage von 0,50 M. für die Arbeiterfamilie. Für verheiratete Arbeiter und Frauen, die einen eigenen Hausstand haben, wird außerdem in allen Klassen ein Hausstandsgeld von 1 M. arbeitsfähig gezahlt. Für jedes unterhaltungsbedürftige Kind wird nach den für die Beamten geltenden Grundlöhnen außerdem ein Kindergeld von arbeitsfähig 0,50 M. gezahlt. Handwerker erhalten im ersten Jahr nach dem Betriebsertrag 100 Pf. und im zweiten Jahr 60 Pf. für die Stunde weniger. In dem 21. Lebensjahr noch nicht erreicht, wird trotzdem der in der obigen Lohnliste festgesetzte Lohn gezahlt.

Arbeiter und Arbeiterinnen vom vollendeten 19. Lebensjahr bis zum 20. Lebensjahr erhalten 1,50 M., vom vollendeten 20. bis zum 21. Lebensjahr 1 M. für die Stunde weniger.

Die hier angeführten Löhne gelten als Stundenlöhne, Vorarbeiter und Schichtführer erhalten die Stunde 50 Pf.

Arbeiter mit besonders schmutziger, besonders gefährlicher und vorübergehender besonders schwerer Arbeit, erhalten einen besonderen Zuschlag zum Stundenlohn, der vom Betriebsleiter im Einvernehmen mit der geschicklichen Arbeitervertretung unter Zustimmung der Verbände festgelegt wird. Die Beschäftigtenarbeiter erhalten für die Zeit von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr 3 M. für die Schicht mehr. Qualifizierte Arbeiterinnen erhalten wöchentlich 10 M. Zulage. Bei Arbeiterinnen, welche an Stellen zu leisten sind, die außerhalb der ständigen Arbeitsplätze liegen, wird bei einer Entfernung von 4 bis 5 Kilometer Luftlinie, von der Wohnung aus gerechnet, eine Zulage von 4 M., bei über 6 Kilometer eine Zulage von 6 M. zum Arbeitslohn je Weg gezahlt. Für Wege, die innerhalb der planmäßigen Arbeitszeit zurückgelegt werden, wird eine Wegzulage nicht gezahlt. Das Frägen für die Fingerringe und die in beiden Fällen besonders zu berücksichtigen Angelernte Arbeiter, welche handwerkliche Arbeiten verrichten und sich einer Prüfung in ihrem Fach unterziehen, werden als Handwerker entlohnt. Nicht vollqualifizierte Personen werden prozentual ihrer geleisteten Arbeitsleistung bezahlt. Dienstverpflichtung gilt als Dienst. Nicht vollqualifizierte Arbeiter (auschließliche Hilfsarbeiter) werden nach Leistungen bezahlt. Die Wohnhöhe wird von Fall zu Fall durch die Vertretung im Einvernehmen mit der geschicklichen Arbeitervertretung festgelegt und mit dieser Lohnliste in Einklang gebracht werden. Die Einbringung der einzelnen Arbeiter in die verschiedenen Lohnklassen erfolgt durch die Betriebsleitung im Einvernehmen mit der geschicklichen Arbeitervertretung. Arbeiter, die bisher in einer höheren Lohnklasse entlohnt wurden, dürfen nicht in eine niedrigere Lohnklasse zurückverlegt werden.

Die Mittelverversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter findet heute abends 7 1/2 Uhr nicht in der Produktiv-Gesellschaft, sondern im 'Vollspart' statt. Auf der Tagesordnung steht: Stellungnahme zu dem Lohnabkommen.

Die Wohnungsnot wird immer größer

Im Monat Juli: 11.180 Wohnungsuchende.

Im Monat Juli wurden 381 Wohnungsuchende im Wohnungsamt neu eingetragen, so daß die Gesamtzahl auf 11.180 angewachsen ist. Zu befehen waren 194 Wohnungen, davon 14 im Zwangswege. Darunter befinden sich 88 Familien, die laut Urteil des Amtsgerichts ihre Wohnung räumen mußten und andere Wohnungen nunmehr ohne Zustimmung mit ihrer Einweisung in die Wohnungen aus diesen wieder entfernt werden.

Schiedspruch im Baugewerbe

Gestern nachmittag wurde für das Baugewerbe der Schiedspruch gefällt. Das Ergebnis desselben können wir heute noch nicht mitteilen, da es uns nicht möglich war, von den beteiligten Gewerkschaften den Wortlaut des Schiedspruchs zu bekommen.

Neue Löhne im Malergewerbe

Am 9. und 10. August fanden in Berlin im Reichsarbeitsministerium zentrale Verhandlungen für Festsetzung neuer Löhne für das Malergewerbe statt. Für die Lohngebiete: Halle-Merzbürg, Weipenfelde-Bitterfeld, Wittenberg wurde der Tariflohn vom 16. August einfallend auf 42,40 M. für die Stunde festgelegt. Vom 1. September an tritt eine weitere Zulage von 3,50 M. hinzu, so daß der Tariflohn 45,90 M. beträgt.

Am 4. September finden neue zentrale Verhandlungen statt. Es ist dabei nachzuprüfen, ob sich die Lohnverhältnisse weiter lohnfähig haben, daß der für die erste Hälfte des September festgesetzte Lohn gerecht und billig ist. Ist dies nicht der Fall, dann ist es zulässig, den für die erste Hälfte September festgelegten Lohn einer Revision zu unterziehen. Alles Nähere wird in der Mittelverversammlung am 15. September berichtet.

Gegen die Schließung des „Hallischen Operntheaters“

Gestern abend fand im „Stadthaus“ eine Protestversammlung gegen die Umwandlung des Theaters in ein Kino statt. Nach einer lebhaften Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 14. August im „Stadthaus“ verfallenen Bürger der Stadt Halle sowie Künstler und Angestellten des Operntheaters erheben den schärfsten Protest gegen die Umwandlung des Operntheaters in ein Kinounternehmen. Die Verfallenen erheben die Proteste gegen die Umwandlung des Operntheaters in ein Kinounternehmen. Die Verfallenen erheben die Proteste gegen die Umwandlung des Operntheaters in ein Kinounternehmen. Die Verfallenen erheben die Proteste gegen die Umwandlung des Operntheaters in ein Kinounternehmen.“

Am Hinblick auf die Tatsache, daß durch die Schließung des Operntheaters etwa 120 Künstler und Angestellte, darunter viele Familienverdiener, brotlos werden, erwartet man seitens der maßgebenden Verwaltungs- und Konzeptionsbehörden bei Beurteilung des Konzeptionsantrages des Herrn Kinak die unbedingte Wahrung der Interessen der Operntheaterangehörigen.

Sollten die Behörden gleichwohl eine Konzession für ein Nichtoperntheater mit gleichzeitiger Erlaubnis zur Aufführung von Opern erteilen, so erachtet es der heute hier Versammelten ein Gebot der Moral, dem künftigen Richter die Forderung für das bestehende Personal vorzuschreiben. Es geht nicht an, daß das bisher engagierte Personal einfach auf die Straße gesetzt wird und Herr Kinak für seine Opern neue Kräfte verpflichtet. Wir erwarten seitens der maßgebenden Behörden tatkräftige Unterstützung bei unserer Aktion zur Erhaltung einer aufstrebenden Kunststätte in Halle.“

Das Zigarettenrauchen hat sich der Prolet schon lange abgewöhnen müssen. Sein Wohlstand reicht ja nicht einmal aus, um die bunten Kisten hierher zu kaufen. Er ist schon reichlich froh, wenn es noch zu einem Weisheit Tabak reicht. Trotzdem es ist, spielen aus blühend sich gegen die Arbeiter bei vielen Arbeitern nach immer die hohen Löhne der Arbeiter. Seit dem Zigarettenrauchen ist es die Gewerkschaften, und die Arbeiter die Reichen. So äußerte er sich, als ihm ein Arbeiter auf Grund der ungebührlichen Preise fragte, daß er sich jetzt eine Kundschaft aus der begehrenden Klasse bilden müßte. Er sagte noch hinzu, wer sich eben keine Zigarette mehr leisten könne, solle sich etwas anderes in den Mund stecken.

In alle mußtebenes Eltern! Das erste hallische Wandervogelkonzert findet am 27. September an eine 5 1/2 Uhr in der Halle des ersten Schul- und Schillerinnen im Alter von acht bis vierzehn Jahren können sich melden am Freitag, dem 18. und Samstag, dem 25. August, abends von 8 bis 7 Uhr in der Aula der Charlothenstraße. (Bedingung: etwas Notentennnisse und eigenes Instrument, Mandoline, Laute oder Gitarre.)

Zum Streik der Zimmerer. Zu dem gefürchten Artikel unter dieser Überschrift teilt uns die Union mit, daß den Mitglieder der Wohnungsbau- und Baugewerkschaften, und die Arbeiter der Zimmerer, befindet in den Streik zu treten. — Die Mitteilung der Union muß uns darum lebhafter annehmen, da der Streik der Zimmerer den Unionsleuten sehr müde, nachdem alle Vorbereitungen für den Streik in der Presse bekanntgegeben worden waren.

Stadtheater. Die für Dienstag und Freitag bestellten Tagesstammaten gelangen vom kommenden Freitag, dem 18. August, gegen Zahlung der ersten Rate zur Ausgabe. Die Theaterkasse ist montags von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Am „Waldfest-Theater“ fanden gestern zum letzten Mal die Ringkämpfe statt. Ohne Pause lief heute, am 16. August, die Saison für Schiffsport mit dem „Zim“ „Wabuse“ ein.

Zu unserer Notiz in Nr. 167: „Weil er durch und durch kommunistisch“ wird uns von einem „Besitzer“ des „Vereinigungsgames“ mitgeteilt, daß der Vermieter mit seiner Klage abgewiesen worden ist und auf unsere Frage, für was der Mieter 40 M. Gebühren zahlen soll, geantwortet, daß der Vermieter zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt worden ist.

Vom Tode überfällt. Ein hiesiger 60jähriger Anwalt wurde in der Kleinen Märkerstraße von einem Blutsturz befallen, an dessen Folgen er unmittelbar darauf verstarb. Von dem sofort herbeigerufenen Arzt konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Die Leiche wurde nach dem Richtofen gebracht.

Schläger. In der „Wittor-Schiffel-Strasse“ fand zwischen mehreren Personen ein Schlägerkampf statt, wobei ein hier wohnender Arbeiter erheblich verletzt wurde. Er wurde der Klinik zugewiesen.

Aus der Provinz Ein skandalöser Arbeitermord kapitalistischer Gewinnjagd

Aus Borkow wird uns geschrieben: Zu dem Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, wollen wir nach eigenen Feststellungen mitteilen, wie das möglich war, zumal die bürgerliche Presse hier der Definitivität die wahre Dinge verweigert. Der Verfall hat hier großes Aufsehen erregt. Die 22jährige Arbeiterin Emma Kuller aus Töllhaida ist durch einen Tod gekommen, daß sich Erdmatten in Bewegung gesetzt haben, die mehrere Arbeiterinnen, darunter ebenfalls die Schwester der Verunglückten, mit in die Tiefe rissen. Aufstrebende Schlammmassen begruben diese Mädchen und sie wären sämtlich verloren gewesen, wenn sich die anderen in ihrer Todesangst nicht an das Giebel geflammert hätten. Die jüngere Schwester hing auch schon bis zum Giebel im Schlamm und war dem Berichten nahe, als sie durch einen herbeikommen Mann gerettet wurde. Die bürgerliche Presse ist mit diesem skandalösen Unglück für fertig und berichtet kurz folgendes:

„Durch einen Erdsturz verhängt wurde am Abend des 22. August eine Arbeiterin aus Töllhaida. Die Verunglückte wurde freigelegt, als sie mit drei Arbeiterkollegen von der Fabrikstätte, als plötzlich ein Erdsturz entfiel, der die Verunglückte mit ins Wasser riss. Ihre Genoffinnen konnten sich durch Aufschwimmen an Giebel retten. Die Leiche ist abgehoben.“

Die Art der bürgerlichen Berichterstattung will man zu ihren Gunsten aber annehmen, daß sie in diesem Falle den Bergung nicht nannte, sondern schnell berichten wollte. Also zunächst diese Fabrikverunglückte hat die früheren Schicksale, die sich hier niedergelassen haben. Unmittelbar nach dem Rapp-Bauch führten die Arbeiter einen harten Kampf gegen sie und wollten sie nicht haben. Heute sieht viele Gesellschaften hier auf der Straße, die sich nicht abgeben. Ihre circa 100 Beschäftigten, lohnt sie viel geringer wie es die Grube tut. Das Unglück ist nicht fünf gegen 4 Uhr, sondern bei der Arbeit zwischen 7 und 8 Uhr geschehen. Durch einen Schlammerlauf war ein Damm zu stehen. Diese Arbeiter hat man aber nicht abgehoben. Es waren nur Frauen und Mädchen beschäftigt, mit Ausnahme eines einzigen jungen Mannes, der aber noch keinen verantwortungsvollen Arbeiter ebenfalls so viel wie ein junges Mädchen verstand. Statt die Erde auf die Seite des Teufels, auf der das Wasser ruhig stand, schütten zu lassen, machte er das gerade Gegenteil. Durch die Unterpflanzung wurde das Unglück erst möglich. So gefahrlos das Unglück, was das junge Mädchen von den Schlammmassen erlitt, wurde. Nach der Bergung wurde die Leiche nicht etwa mit einem Krankenwagen geholt, o nein! Man schmaltete die Leiche auf ein Brett und schleifte sie erst in die Fabrik. Später hat man sich wohl helfen müssen und sie doch noch in den Wagen gelegt und nach Halle transportiert, während der ganzen Rettungssaktion nichts getan. Ihr Leben habe Initiative zu fehlen. Es entsteht die Frage, ob die „Substanz“, für die die Arbeit ausgeführt wurde, schiedlich ist, indem sie diese gefährliche Arbeit so wenig leicht und nachsichtig ausführen ließ. Dieser Auffassungsbereich verhält, es heißt, das Unglück, was das junge Mädchen erlitt, nicht nach den Schutzbestimmungen zu sehen. Daß hier nicht schon früher noch größere Unfälle passiert sind, daß er entschuldigen nicht seinen Kenntnissen zu verdanken. Nun kommt irgend ein Berg- oder ein Oberberater und wird feststellen, daß alles in Ordnung gewesen ist. Ja, schließlich hat das Unter nicht selbst die Schuld. Es war ja nur ein Arbeiter, der die Hauptrolle spielte und weiter Menschen freiließ.

Die Leiche ist abgehoben. Die Art der bürgerlichen Berichterstattung will man zu ihren Gunsten aber annehmen, daß sie in diesem Falle den Bergung nicht nannte, sondern schnell berichten wollte. Also zunächst diese Fabrikverunglückte hat die früheren Schicksale, die sich hier niedergelassen haben. Unmittelbar nach dem Rapp-Bauch führten die Arbeiter einen harten Kampf gegen sie und wollten sie nicht haben. Heute sieht viele Gesellschaften hier auf der Straße, die sich nicht abgeben. Ihre circa 100 Beschäftigten, lohnt sie viel geringer wie es die Grube tut. Das Unglück ist nicht fünf gegen 4 Uhr, sondern bei der Arbeit zwischen 7 und 8 Uhr geschehen. Durch einen Schlammerlauf war ein Damm zu stehen. Diese Arbeiter hat man aber nicht abgehoben. Es waren nur Frauen und Mädchen beschäftigt, mit Ausnahme eines einzigen jungen Mannes, der aber noch keinen verantwortungsvollen Arbeiter ebenfalls so viel wie ein junges Mädchen verstand. Statt die Erde auf die Seite des Teufels, auf der das Wasser ruhig stand, schütten zu lassen, machte er das gerade Gegenteil. Durch die Unterpflanzung wurde das Unglück erst möglich. So gefahrlos das Unglück, was das junge Mädchen von den Schlammmassen erlitt, wurde. Nach der Bergung wurde die Leiche nicht etwa mit einem Krankenwagen geholt, o nein! Man schmaltete die Leiche auf ein Brett und schleifte sie erst in die Fabrik. Später hat man sich wohl helfen müssen und sie doch noch in den Wagen gelegt und nach Halle transportiert, während der ganzen Rettungssaktion nichts getan. Ihr Leben habe Initiative zu fehlen. Es entsteht die Frage, ob die „Substanz“, für die die Arbeit ausgeführt wurde, schiedlich ist, indem sie diese gefährliche Arbeit so wenig leicht und nachsichtig ausführen ließ. Dieser Auffassungsbereich verhält, es heißt, das Unglück, was das junge Mädchen erlitt, nicht nach den Schutzbestimmungen zu sehen. Daß hier nicht schon früher noch größere Unfälle passiert sind, daß er entschuldigen nicht seinen Kenntnissen zu verdanken. Nun kommt irgend ein Berg- oder ein Oberberater und wird feststellen, daß alles in Ordnung gewesen ist. Ja, schließlich hat das Unter nicht selbst die Schuld. Es war ja nur ein Arbeiter, der die Hauptrolle spielte und weiter Menschen freiließ.

Gieselen

Seit 6 Uhr Montag frühsteht sich die 19jährige Gieselen-Werkstatt in der schmalen Gieselen-Werkstatt in Tronmses Teich (früher Koppel). Was das junge Mädchen zur Tat getrieben hat, ist noch unbekannt. Angeblich Liebesmörder. Nach etwa dreiviertelstündigem Suchen gelang es, den leblosen Körper zu bergen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Verantwortlich für den reaktionären Zeit. Konrad Hinkelmeier, für die Unionen Fritz Krug, Druß und Rietig. Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merzbürg, e. G. m. b. H., Verbandsstraße 14, Halle, Sachsen-Anhalt.

Beachtenswert! Lassen Sie Ihr Maggi-Zitronen nur aus der großen Maggi-Flasche nachfüllen. Bild einer Maggi-Flasche.

Allg. Konsumverein, Nietleben e. G. m. b. H. Sonntag, den 27. August, nachm. 3 Uhr, im Weidardschen Lokal: Ordentl. Generalversammlung Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht. 2. Beschlußfassung über Abänderung des Geschäftsjahres. 3. Erziehung eines Vorstandsmittels (Geschäftsführers). 4. Geschäftliches. Der Kassier: J. A. Rüter.

Die höchsten Preise für Metallwaren im Haushalt und in der Werkstatt, wie Kupfer, Zinn, Messing, Blei, Zink usw. kann Ihnen nicht der Händler zahlen, sondern nur der Konsument. 3236. Noch heute fragen Sie Ihr Metall, welches als totes Kapital umherliegt, zur Metallwarenfabrik Gebr. Bato. Ad. 2371 St. Braunschweig, 21.

Bekanntmachung. Die Verfügung über die Ziegenbesorgung in der kommenden Woche ist an den Anschlagtafel einzusehen. Halle, den 14. August 1922. Der Magistrat.

Dr. Thompson's Seifenpulver gibt blendend weiße Wäsche. Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke Schwan! Bild eines Schwans in einem Dreieck.

Das größte Werk, das eine Arbeiterin schon nach wenigen Minuten in der Fabrik herstellen kann, ist die Schutzmarke Schwan. Getragen nur durch die Fabrikbesitzerinnen und Angehörigen der Fabrik. Wer nicht ein Mitglied ist, melde sich sofort in der Verbandsstraße 14 und trage dort seinen Namen ein. Borkow, den 14. August 1922.

2026 Telefon 2026 Achtung, Hausfrauen! 1 Minute vom Setzmeister Borkow. Zahl nach wie vor für: 3241. Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Bücher, Metalle, :: Felle, Wolle usw. :: jeden Konturrenzpreis! Werner Peuschel, Mansfelder Straße 47. Bitte genau auf Hausnummer zu achten. Kollentische Wohnung. 2026 Telefon 2026.

Restaurant Produktiv-Gesellschaft Halle a. d. S., Verbandsstraße 14 empfindlich leinen tägl. Mittag- und Abendlich. Bier: Glas 7.50 M. Werbt für den Klassenkampf! Hier bei uns anlässlich unserer Verbandsfeier unter gewöhnlichen Umständen werden wir hiermit allen unseren beteiligten Dank aus. 702. Karl Hoffmann, e. Frau geb. Hildebrand, Mansfelderstr. 14, 22.

Ren! Ren! Lieberbuch für Proletarier. 39 Rumpel und Hohlheber, zum Teil mit Noten. Preis 6 M. Zu beziehen durch die Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merzbürg e. G. m. b. H., Ad. 2371 St. Braunschweig, Halle (Saale), Verbandsstraße 14 oder deren Filialen.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute, treuzorgende Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau Minna Hergelle am Montagmorgen 7 1/2 Uhr nach längerem Leiden ruhig entschlafen ist. Sie trug ihr Leben mit Geduld. Der trauernde Gatte nebst Kindern und Geschwister. Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südhofes aus statt. 3234. Trauer still zu meinem Gatten, Götter mich nicht in meiner Trauer, noch, was ich gelitten habe, Götter mich nun die ewige Ruh.

